

293. Klageschrift der Bäckermeister von Winterthur über Missstände in ihrem Handwerk

ca. 1546 Dezember 20

Regest: Die Mehrheit der Bäckermeister meldet dem Schultheissen und Rat von Winterthur Missstände in ihrem Handwerk, welche nicht durch die auf ihren Versammlungen beschlossenen Gegenmassnahmen beseitigt wurden, zumal die Beschlüsse der Versammlung und die Verordnungen des Rats immer wieder missachtet wurden. Sie bitten um Bestätigung folgender Bestimmungen und um die Bestrafung Zuwiderhandelnder: Bürger, die das Handwerk nicht gelernt haben, sollen keine einheimischen oder auswärtigen Meister oder Knechte zum Backen anstellen oder ausbilden. Stadtschreiber Christoph Hegner vermerkt dazu, dass Jörg Linsi nur ausbilden darf, wenn er einen eigenen Ofen betreibt (1). Samstags soll gemäss Anordnung des Schultheissen und Rats nicht gebacken werden. Ein Nachtrag des Stadtschreibers bestätigt diesen Artikel, wobei jeder durch seinen Eid verpflichtet ist, Übertretungen anzuzeigen (2). Gemäss einem von der Kanzel verkündeten Ratsbeschluss ist der Kleinhandel mit Geflügel, Hasen oder Fischen ausserhalb des Markts verboten, dennoch halten sich manche Bäcker nicht daran, schenken überdies Wein aus, handeln mit Fleisch oder schlachten sogar selbst (3). Während der Teuerung wurde mehr grob geschrotetes Brot als Weissbrot verkauft, viele haben damals kein feines, sondern nur Brot aus grobem Mehl gebacken, backen jetzt aber Weissbrot, wobei erhebliche Qualitätsmängel auftreten. Weissbrot-Bäcker zahlen jährlich 12 Batzen Ladenzins, Hausbäcker zahlen nur 8 Batzen Zins. Da sie aber ebenfalls Weissbrot backen, fühlen sich die Weissbrot-Bäcker benachteiligt und fordern, dass man jeweils nur eine Brotsorte backen dürfe und dass die Laubenbänke an den Fronten per Los zugeteilt werden sollen. Aus einem Vermerk des Stadtschreibers geht hervor, dass diese Forderung abgelehnt wurde, doch sollen alle, die neben grobem auch feines Brot backen, 12 Batzen Ladenzins entrichten (4). Das Verkaufspersonal in den Lauben verhält sich unhöflich und bietet das Brot in den Wirtshäusern an. Der Stadtschreiber vermerkt, dass man das Brot nicht in den Wirtshäusern verkaufen und die Kunden in den Brotlauben nicht bedrängen dürfe, sondern dass jeder nach Belieben einkaufen solle (5). Wirte sollen nicht selbst Getreide auf dem Markt einkaufen, um Brot davon backen zu lassen. Der Stadtschreiber notiert, dass Wirte nicht mehr ausserhalb backen lassen dürfen. Bäcker, die für sie tätig sind, sollen bestraft werden. Wer aber einen eigenen Ofen unterhält, darf Brot backen und verkaufen (6).

Kommentar: Am 20. Dezember 1546 nahmen der Schultheiss und der Kleine Rat von Winterthur Stellung zu der vorliegenden Klageschrift. Die getroffenen Anordnungen entsprechen weitgehend den Forderungen der Bäcker sowie den Anmerkungen des Stadtschreibers Christoph Hegner zu einzelnen Artikeln der Klageschrift: So durfte nur ausbilden, wer einen eigenen Haushalt und Betrieb führte (zu Artikel 1). An Samstagen galt ein Backverbot (zu Artikel 2). Fürkauf, Weinausschank und Fleischverkauf respektive Schlachten durch Angehörige des Bäckerhandwerks wurde untersagt (zu Artikel 3). Es wurde den Bäckern erlaubt, sowohl Weissbrot als auch Brot aus gröberem Mehl zu backen, doch alle, die Weissbrot herstellten, mussten den Ladenzins von 12 Batzen zahlen (zu Artikel 4). Die Bäcker sollten kein Brot in den Wirtshäusern verkaufen und die Kundschaft in den Brotlauben ungestört kaufen lassen (zu Artikel 5). Wirte durften niemanden für sich backen lassen und die Bäcker nicht für sie backen. Wer aber einen eigenen Ofen besass, durfte Backwaren produzieren und verkaufen (zu Artikel 6, durchgestrichen) (STAW AH 98/1/7 Bā.1, S. 1-2).

In Winterthur gab es, vermutlich ähnlich wie in Zürich, zwei Sparten innerhalb des Bäckerhandwerks, die Hausbäcker und die Weissbrotbäcker. Seit den 1640er Jahren musste sich ein Bäcker festlegen, ob er das gröbere Hausbrot oder das feinere Weissbrot herstellte, vgl. Rozycki 1946, S. 34-35. Zu den Verhältnissen in Zürich vgl. Brühlmeier 2013, S. 65, 144-151.

Die wyll nun vor etlichen jaren und der selbigen mengs üweri burger, die meister becken, das seellbig ir handt werch zûm trülichisten versechenn, des gmeinen

mans und vor ab üwer, miner heren, nütz betrachtet, ouch yeder meister den
anderen, das nun sy ouch üch, min heren, woll geeret und woll standen ist, ist
es yetzund der glichen under unß, gemeinen meisteren, gantz uß getilckett und
erlöschen, ja in ein sômliche unordnung und miß bruch komen, das doch etlich
5 meister, namlich die alten, zûm hõchsten beduret, ouch vor nacher zûm dickeren
mall sômliche unordnig und miß bruch mit gantzem bot mit mer aller gmeinen
meisteren zûm dickeren mall abgestellt, ist es doch von etlichen, die zelest^a am
bott ir mer dran gen hand, nit gehalten. Dar zû ir wiber und kindt, die mer und
satzungen der meisteren ver achtet und nie kein stund gehalten, ja der articklen
10 nit einer, die do ze malls und yetz hie nach geschriben stand.

Dar durch etliche, das meren teyll der alten meisteren, verursacht worden
sindt, sômliche beschwerden und miß bruch üch als ünsser günstig, gnâdig,
lieb heren und vâtter für ze halten und deren unß erlagt, als beschâchen ist
vorschiner tagen vor einem erberen, wissen schulteis und rate. Do ze mall /
15 /S. 2/ unß ein gantz früntlicher abscheid ward, der unß zûm hõchsten frõwet,
dar durch wir bekenen verursacht worden sindt, alle artickel, die von althem
her komen, bruch und vor nacher von allen meisteren trülichen gehalten, die
sâlbigen artickell, so es nit wider üch, min herren, werindt, gsc^bhrifftlichen an-
zõigt, zû vorlâssen, die sâlbigen, so irs, mine heren, als die gnâdigen verhõrindt,
20 mõgens an nâmen, minderen oder meren etc. Und so nun irs, mine herren^c, als
die gnâdigen und fürwissen unß gemeinen meisteren in denen oder anderen
articklen ze willen werdent und an sâchendt ze halten, wenig oder mer, wie vor
gemeldet, das ze halten uns als andre üwere gebot, welicher nit gehorsam, ouch
sin wib und kindt, dienst und wen er hette, das er oder weliche sôltent darum
25 gestrafft werdenn. Dan vor zûm dickeren mall von üch, vill genampten minen
herren, boten und verbotten worden ist, und aber wenig von etlichen gehalten,
die in alweg ungehorsam sind, wie vor gemeldet, und noch uff den hütigen tag,
wie irs yetzundt ein anderen nach hõren werdent etc. / [S. 3]

[1] Erstlich, die will und nach so vill redlicher und gût meister unssers handt
30 werchs in üwer, miner herren, statt sind, das kein burger sôlli noch mõgi, er
heigi glich stuben oder nit, der nit handwerchs sige noch redlich gelert hab
noch des handtwerchs bruch von althem her, keine meister noch knâcht, es
sigent burger oder ußlânder, anstellen sôlli ze bachen noch keiner sôlle also
lernen. Als namlich yetzund Jõrg Linsy under standen hatt, ouch her nach ein
35 anderer mer der glichen bruchen mõchty etc.

^dIst Jõrg Linsy zeleren abgestrickt, er welle und mache dan ein eignen offen,
alßdan er in sinem muß und brot wol einen lernen mõe.^d

[2] Am anderen handt doch irs, mine herren, vor nacher verbotten, das keiner
sôlle am sampstag bachen, etliche darum gestrafft, noch handtz bitz har etliche
40 nit gehalten, sunder zûm dickermal dar an bachen, das irs nachmals das selbig

unß in ordnung zû stellindt, das mǎngcklichs wüste, waß üwer, miner herren, wyll und meinung hierinen weri.

^e-Soll keiner mer am sampstag pachen. Dan welicher daran bûche, so sol ein yeder den anderen bym eyd leyden.^{-e}

[3] ^f-Zûm driten ist ouch vor nacher von üch, vorbenāmpften minen herren, angesāchen und verbotten offentlich an der kantzlen, das niemantz noch keiner keinen burger noch frōmbden sōlli fûrkouffen noch uff kouffen, weder hūner noch tuben, vōgel, hassen noch visch (in summa keinerley). Man sōlle es alles uff offem marcht komen lassenn. / [S. 4] Darinen wir pfister und andere burger vergriffen sind und das schlechtlich gehalten. Dar zû sindt etlich witters ungehorsam, die da schānckendt vom zapffen und dar zû in kouffendt fleisch und anders, ouch selber metzgent, und gendtz umb gelt uß ze essen, das aber ouch nit sōlte sin.^{-f}

[4] Am vierden so ist nit an, dan es dunckt unß von nōten sin, üch an zû zeigen, wie dan unsser vill ist und ein yeder an hept ze bachen, got gāb wie es gratt. In vor verschinen thüren jaren, do das kārni brott sin kouff mer hat dan yetz und wiß wenig kouff und louff hatt, do ^gachendt iren vill und menger das wiß nit an ze bachen, behulffendt sy sich des kārnen. Yetz bachent sy wisses zû^h dissem in wisses, das niemantz weist, ob es wisses oder schwartzes soll sin oder ob es sūr oder süßes sige, obß bachen oder noch zû ziten deig sige, der halben ir, mine herren, zû ziten das selbig funden. Es ist ouch ein fāll üwerthalb und der wiß pfisteren halb ouch, als namlich, ⁱ-so wir sy als huß pfister achtendt⁻ⁱ, ouch^j ir, mine herren, ^k heigindt sy ouch nit anders und standint in üweren verzeichneten rōdlen üwers amptmans, der den / [S. 5] louben zins von unß empfacht. Da wüssent ir woll, das die wiß becken zwolff batzen schuldig sindt jārlichs zins und die huß becken acht batzen, der halben von den sālbigen üch ze kurtz beschicht und wir me müssendt gen dan sy, das es ein unbillichs ist, sond wir wiß pfister die sin, die üch, ouch ein gantze statt versāchen mit wiß brott, den louben zins, laden zins schwāren und mer gen dan die huß becken. Und sy bachen beiderley, zinsset das minder. Das ist warlich unssers dunckes ein beschwert, dar durch wir meinindt, das üch, minen herren, und gmeinen burgerenn nützlicher wurde sin, das wiß pfister bim wissen und irem griesli blipen, huß pfister ouch sich irs bāchs behulffindt und kein wisses sy nit bûchindt. So kunde man uff gnampsete jars tag bachen, so dan das brot nit hin weg gienge, das man ein anderen firate. Dar mit künde sich niemadts klagen, dar mit dem loß die louben benck teyllen von einer fronvasten zur anderen.

^l-Der artikell ^mn-blipt ^o-anderst, dan^{-o} das einer, der grieß prot baht, wol wyses und der wyses pacht, wol grieß prot bahen mōge. Sy⁻ⁿ sōllen ouch^p von einem tag zû dem anderen lossen^q.^{-l}

[5] Am fünfften sind doch die, so stetz die louben bruchendt, mit so unbehopen leten volck sich versāchent, das unsser, das merer teyll, so wir schon gern und

sy ouch dörfftind, das wir unssere eigne kinder, ouch unssere dienst nit dorf-
findt dar in lan, also unertig und grobi wort, die alten gestandnen luten weri /
[S. 6] ze reden, als das jung volck, knaben und meitlin, in der louben tribent.
Dar zû louffentz ein stûnd und alle zit und tag mit brot von einem wirtz huß in
5 das ander, und da das brot zû ziten nâcher gendt, dan sy es sust gemacht handt,
das doch dem handt werch, ouch gemeiner stat und anderen meisteren, ein gros-
se nach red bringt und ein grosse beschwert unß becken, als denen, die gern
sâchent, das man noch altem bruch und ordnung des handt werchß handlete.
Sômlichs von üch, mine gnâdigen, lieben herren, ouch verbotten, aber wenig
10 gehalten ist, an gendtz von denen, die es glich noch uff den hütigen tag bru-
chind.

^r-Sond kein brot mer in wirtzhüser tragen. Ouch so ôthwar in brotloben
ze kouffen keme, das sy niemand also anfallen und von einem banck zû dem
anderen ziechen, sonder fryg kouffen lasen, wo ein yedes wyll.^{-r}

15 [6] Am sâchsten sindt doch gmein pfister fast froh^s, das irs, mine heren, de-
ro und anderen ungemelter articklen wüssenthafft und bericht sindt, zû dem
künindt erkânen, wie wir etlicher wirten beschwerdt sindt, namlich die da uff
jar marckt und andere tag, ja so sy meinendt ein mütt, ein halben müt ze ver-
triben, das selbig in kouffendt und selber zebachen gendt. Etliche also für und
20 für bachendt by anderen meisteren, der halben das gantz / [S. 7] handt werch
geschwecht wirt und die meister des sy grôslîch beschwert, gûter hoffnung, ir,
mine herren, werdint die und die anderen baß erläutern und in gûte ordnung
stellen, darmit gemein meister môgindt by ein anderen beliben, ouch by gemei-
nen burgeren hussen, als billich etc.

25 ^t-Hierin ist dis lüterung beschehen, das kein wirt mer im selbs solle userthalb
bachen lassen, ouch kein pfister inen das gar nit pachen solle by einer straff, so
im min heren darumb, welicher das überseche, anlegen wurden. Es were dan
sach, das einer ein eygnen offen in sinem huß hete, der mag alßdan wol pachen
und wie ein anderer pfister das zeverkouffen uff den laden stellen.^{-t}

30 ^u-Weliche ouch also griesß und dar zû under diewyll wyses brot pachen, got
geb, sy pachen es lützel oder vil, so sôllen sy die xij batzen, den laden zinß,
geben und erlegen.^{-u}

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 294)
STAW AH 98/1/6 Bâ; Heft (4 Blätter); Papier, 22.0 × 33.0 cm.

35 ^a Unsichere Lesung.

^b Korrektur überschrieben, ersetzt: ri.

^c Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^d Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).

^e Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).

40 ^f Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

^g Korrigiert aus: s.

- h *Streichung: m.*
- i *Korrigiert aus: so achtendt wir sy als huß pfister achtendt.*
- j *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
- k *Streichung: ouch.*
- l *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).* 5
- m *Streichung: anderst dan sy.*
- n *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*
- o *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
- p *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
- q *Unsichere Lesung.* 10
- r *Hinzufügung unterhalb der Zeile von Christoph Hegner (1538-1555).*
- s *Korrigiert aus: n.*
- t *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Christoph Hegner (1538-1555).*
- u *Hinzufügung unterhalb der Zeile von Christoph Hegner (1538-1555).*